

Orientierung



Liebe Leserinnen und Leser
unseres Gemeindebriefs!

Grand-Central-Station New York, der größte Bahnhof der Welt. Die Sonne flutet durch die zwanzig Meter hohen Fenster und über die Marmortreppen wie in eine Kathedrale. Doch die vielen Menschen jeder Sprache und Farbe schauen sich kaum um, denn sie haben Eile. Sie merken auch nicht, dass neben ihnen Menschen gehen, die in großer Not sind. Einer aber sieht das. Es ist Gepäckträger Nr. 42, etwa vierzig Jahre alt.

Eine junge Frau ruft: „Gepäckträger!“ Da geht Nr. 42 auf sie zu. Sie hat eine ältere Dame im Rollstuhl neben sich. „Bitte, bringen Sie meine Mutter zum Zug nach Philadelphia! Ich muss schnell telefonieren.“ Der Gepäckträger schiebt den Stuhl durch die belebte Bahnhofshalle. Die alte Dame nimmt ihr Taschentuch und wischt sich über die Augen. „Ist das Ihre Tochter, Madam? Eine schöne Frau!“, sagt der Gepäckträger. Die alte Dame nickt. „Haben Sie mehrere Kinder zu Haus? Sie müssen glücklich sein, weil Sie eine so nette Tochter haben.“

So redet der Gepäckträger weiter, bis sie zum richtigen Gleis kommen. Die Dame macht ihre Tasche auf und pudert sich. „Merkt man, dass ich geweint habe?“, fragt sie schnell. „Kaum“, antwortet der Gepäckträger. „Ich will

JA, VERTRAUT DEM HERRN FÜR IMMER, DENN ER, UNSER GOTT, IST EIN STARKER FELS FÜR ALLE ZEITEN.

(Jesaja 26, 4)

nicht, dass meine Tochter es merkt, aber ich bin so verzweifelt. Ich bin krank, sehr krank. Niemand kann mir helfen!“

„Gott kann helfen!“, sagt Nr. 42 ruhig. „Meinen Sie, dass ich glauben könnte, es gäbe einen guten Gott im Himmel, wenn er mich so leiden lässt?“ „Gott hat seinen eigenen Sohn auch leiden und sterben lassen, um unserer Sünden willen.“ Die Dame sieht erstaunt auf. „Das verstehe ich nicht.“ – „Niemand versteht es, Madam. Aber wir glauben es.“ – „Soll ich glauben, dass Gott mir diese Krankheit ...?“ – „Wie Sie wollen, Madam. Aber eins von beidem müssen Sie glauben. Ich nehme das Erste an, denn das gibt mir Frieden und Zuversicht, das Schwere, das ich nicht verstehe, zu tragen. – Aber hier kommt Ihre Tochter!“

„Wie heißen Sie, Gepäckträger?“, fragt die Dame beim Einsteigen. „Ralston Young, Madam, Gepäckträger Nr. 42.“ „Mr. Young, ich danke Ihnen: Sie werden von mir noch hören!“ – Ein Jahr später bekommt Ralston einen Brief: „Meine Mutter ist gestorben. Sie wollte, dass ich Ihnen sage, sie sei im Frieden und Vertrauen zu Gott heimgegangen. Die Familie dankt Ihnen ...“ Ralston ist glücklich; denn er hat mit seinem Glauben einem anderen Menschen geholfen. Das ist seine Arbeit: Gepäckträger und Seelsorger – Abnehmer aller Art von Lasten – im größten Bahnhof der Welt.

So funktioniert Vertrauen. Wer voll und ganz auf Gott vertraut, der kann beruhigt und befreit der Ewigkeit Gottes entgegen gehen. Denn darauf kommt es in unserem Leben entscheidend an. Wenn die Sicherheiten dieser Welt ins Wanken geraten, dann zeigt sich, ob das Leben mit dieser

Zeit vergeht oder auf Ewigkeit programmiert ist. Am Ende des Lebens wird die wichtigste Entscheidung eingefordert, die auf dieser Erde getroffen werden kann. Nur wer sich ganz bei Gott in Sicherheit weiß, wird dann zum ewigen Leben gerettet. Wer auf andere Sicherheiten gebaut hat, wird dieses Ziel nicht erreichen. Worauf also bauen wir? Was ist die Grundlage unseres Vertrauens? Welche Basis hat unser Glaube? Jeder Mensch hat etwas, woran er festhält, worin seine Überzeugung besteht, woran er glaubt. Ist es ein verlässlicher Grund für Zeit und Ewigkeit oder begnügen wir uns mit brüchigen Fundamenten, die diese Zeit nicht überstehen und damit keine Chance haben, bis in Ewigkeit einen festen Halt zu bieten?

Machen Sie die Probe aufs Exempel: Haben Sie schon mal auf Holz geklopft oder die Beschwörungsformel „toi, toi, toi“ ausgesprochen, wenn Sie ein blindes Schicksal abwehren wollten? Hängt ein Talisman im Auto? Leben Sie bewusst mit Ihrem Sternzeichen? Baumelt es an einer Halskette? Lesen Sie das Horoskop? Eifern Sie dem Grundsatz „Hauptsache gesund“ nach? In all diesen Fällen setzen Menschen ihr Vertrauen nicht auf Gott, sondern in irgendwelche Schutzriten, die vor dem Schlimmen und Bösen helfen sollen.

Der Teufel freut sich. Denn letzten Endes ist das alles Okkultismus light und hält vom Vertrauen auf Gott ab und schließt damit auch vom ewigen Leben aus. Mit dem Ausspruch „toi, toi, toi“ sollten böse Geister in Zaum gehalten und möglichst durch ihren Obersten ausgetrieben werden. Diesen Gedanken finden wir sogar in der Bibel, wenn Menschen meinten, Böses durch den Herrscher des Bösen in Schach halten zu können. Die Abkürzung „toi“ steht dabei für die Silbe „teu“ im Wort „Teufel“. Mit dem dreifachen Ausruf sollte das Böse geehrt und dadurch abgewendet werden. Ein Talisman ist dasselbe in Grün: Das Wort ist von dem griechischen Wort „telesma“ abgeleitet, was „geweihtes Objekt“ bedeutet. Es soll ein glückbringendes und schützendes Objekt sein, von dem man glaubt, dass es magische Kräfte entfaltet und den

Besitzer gegen böse Geister und negative Einflüsse beschützt. Meistens ist es ein persönliches Objekt, das in der Hosentasche, an einem Schlüsselbund, als Kette, am Autospiegel oder einfach im Rucksack mitgeführt wird.

Die Sternzeichen haben sich gegenüber ihrer zeitlichen Abfolge im Jahr längst verschoben, und doch werden den Sternen magische Kräfte auf die Geburtsstunde nachgesagt. Das Horoskop ist wörtlich übersetzt der Blick auf die Stunde der Geburt, der wiederum eine Schicksalsmacht auf das Leben zugeschrieben wird. Wer bei Ungewissheiten im Blick auf die Zukunft meint „Es steht in den Sternen“, der vertraut nicht darauf, dass die Zukunft in Gottes Hand liegt, denn dann müsste man ja sagen: „Wie es wird, das weiß allein der Herr!“

„Hauptsache gesund“ ist wohl die häufigste Spielart fehlenden Gottvertrauens. Denn die Hauptsache ist nicht die Gesundheit, sondern Jesus, der beste Arzt, den es gibt. Er hält die Gesundheit von uns Menschen in seiner Hand und er lässt auch Krankheiten zu, damit wir unser Vertrauen auf ihn setzen. Deshalb ist es die Hauptsache, dass die Hauptsache (Jesus) auch die Hauptsache bleibt.

Wie schaut es aus mit unserem Vertrauen? Gott erklärt uns in Jesus seine ganze, große Liebe. So sehr hat Gott uns geliebt, dass er seinen Sohn Mensch werden und uns erlösen ließ. Daraus entsteht für uns die größte Wertschätzung, die uns je begegnen kann. Wir sind Gott einen ganzen Christus wert. In seinem Lieben und Schätzen, das Gott im Leben Jesu zeigt, liegt der größte Vertrauensbeweis, den es für unser Leben gibt. Zugleich entsteht daraus auch die stärkste Herausforderung unseres Lebens. Denn Gott fordert uns heraus zum Abenteuer des Glaubens, zum Wagnis der Nachfolge und zur allerhöchsten Berufung: Als seine Kinder und Boten in dieser Welt. Der Lohn ist Ewigkeit. Will ich die verpassen?

Es grüßt sie freundlich,

Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger



GRAND CENTRAL